

GEDANKENSPRUNG

Können wir das Wichtige vom Unwichtigen unterscheiden?

Nicht machen und doch bleibt nichts ungetan. Wu Wei. Nicht handeln. Genauer: Nicht eingreifen, gelassen sein. Geschehen lassen. Wu Wei stammt aus dem Daoismus und bedeutet: Reagieren, indem man nicht reagiert.

In seinem Buch «Denken wie ein Shaolin» schreibt der Autor Bernhard Moestl von einem Europäer, der in einem Hotel in Asien einen Angestellten ungerechtfertigt anschreit, weil er, der Gast, in der vorangegangenen Nacht gefroren und keine Decke im Zimmer vorgefunden hatte. Der Hotelangestellte hat, gemäss Moestl, keine Chance, sich beim erzürnten Gast zu entschuldigen oder ihm zu erklären, dass Decken in manchen Teilen Asiens unüblich seien. Er kann ihm auch nicht den Vorschlag machen, das Problem zu lösen. Also bleibt er stumm und ruhig. Er behandelt den Gast gar wie jemanden, der Sorgen hat und Hilfe braucht. Anstatt sich provozieren zu lassen und sein Gegenüber als Feind zu sehen und in den verbalen Kampf einzusteigen, tröstet er den Tobenden voller Mitgefühl. Seiner selbst sicher. Ausserdem tut er – nichts. Schon bald bleiben andere Gäste stehen und verfolgen die Szenerie. Bis einer beginnt zu klatschen. Die anderen tun es ihm gleich. Der wütende Europäer fühlt sich dadurch angespornt. Er denkt nicht einmal daran, dass die Zustimmung nicht ihm gelten könnte. Und demütigt den Asiaten weiter mit Schimpfworten. Als dieser weiter stummes Mitgefühl mit dem Leiden (der Wut) des Gastes zeigt, nicht aber auf sein Gebrüll eingeht, zieht der wütende Europäer mit rotem Kopf von dannen. Als er weg ist, klatschen die Zuschauer dem Hotelangestellten, der es geschafft hat, sich nicht provozieren zu lassen, sich nicht aufzuregen: Gelebtes Wu Wei. Natürlich ist davon auszugehen, dass er dies nicht einfach kann, wahrscheinlich trainiert er es regelmässig, automatisiert es, damit es funktioniert, wenn es soll.

«Nicht machen und doch bleibt nichts ungetan.»

Je länger ein Leben dauert, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Mensch zwar einerseits mehr Angenehmes, aber andererseits auch mehr Tragisches erlebt hat. Irgendwann muss er sich Gedanken machen, ob er sich von Enttäuschung, Schmerz und der ins Leere laufenden Sinnsuche beherrschen lässt, zynisch wird und gar frustriert – oder nicht. Ob er sich der Möglichkeit erfreut, das Leben überhaupt (er)leben zu können. Mit allen Sinnen und sinnlich, ob mit oder ohne Sinn. Im Sinne von sein und (zu)lassen. Trotz Sehnsucht und Fernweh und Sehnsucht nach besseren Welten und neuen Chancen. Und Fragen zu stellen, die nicht unbedingt eine Antwort erfordern.



Die Natur lässt sich nicht provozieren, oder?

Sonja L. Bauer

Ich bin allerdings überzeugt, dass die Wahl, ein strahlender oder ein unglücklicher alter Mensch zu werden, keine rein rationale ist. Sie hängt nicht nur vom Geist, sondern auch vom Kern, vom Wesen jedes Einzelnen ab. Es gibt Ereignisse, die schlagen erbarmungslos zu und zerbrechen eine Seele ungefragt. Die Suche nach dem wieder ganzen Herzen dauert dann bis ans Ende aller Tage. Jedenfalls der eigenen.

Was wir brauchen, ist Impulskontrolle. Verständnis, wo man nicht versteht. Gelassenheit. Wu Wei: Dies versuchen zu lernen, ist eine Entscheidung. Scheiden von der Wut als Ausdruck unterdrückter Gefühle. «Der Edle tut es ohne Absicht», sagt ein Sprichwort. «Smile» sagt Charlie Chaplin in seinem Song. Trotz allem. Vielleicht vermag so die Sonne von innen durch den Mund hinaus zu scheinen.

Mehr Zivilcourage

Nicht immer ist das Nicht-Handeln, das Nicht-Tun die Lösung. Oft täte mehr Zivilcourage gut. Mehr Mut, mehr Wagnis. Das Wichtige vom Unwichtigen unterscheiden zu können, ist Teil der Säulen des Intelligenztempels, des Herzenspalasts. Fürsorglich schweigen, wo Schweigen Frieden schafft. Aber Sprechen, wo Sprechen Krieg verhindert. Selbst im Kleinen.

«Was keiner wagt, das sollt ihr wagen. Was keiner sagt, das sagt heraus. Was keiner denkt, das wagt zu denken. Was keiner anfängt, das führt aus. Wenn niemand ja sagt, sollt ihr's sagen. Wenn niemand nein sagt, sagt doch nein. Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben. Wenn alle mittun, steht allein. Wo alle loben, habt Bedenken. Wo

alle spotten, spottet nicht. Wo alle geizen, wagt zu schenken. Wo alles dunkel ist, macht Licht.»



Sich entscheiden: Scheiden von der Wut bedeutet Versöhnung. slb

Nach diesem Gedicht des Theologen Lothar Zenetti komponierte der Deutsche Liedermacher Konstantin Wecker das bekannte Lied. Das Schaffen des deutschen römisch-katholischen Theologen, Priesters und Schriftstellers war stets nah am Menschen.

Korrigieren und Ausbalancieren

In Jura Soyfers Stück «Der Weltuntergang» von 1939 heisst es: «Die Erde ist krank. Sie hat Menschen.» Es geht darin um die Erde vor der Zerstörung durch einen Meteoriten, um Massen-Unterdrückung und die Verblendung, in der die Menschen den Weltuntergang erwarten (ich habe dies in einem anderen «Gedankensprung» bereits kurz angedeutet).

Zwischen zwei Körpern wie Erde und Mond besteht eine starke Anziehungskraft. Eigentlich müssten

sie aufeinanderprallen. Doch der Mond stürzt nicht auf die Erde, weil er sich bewegt. Die Fliehkraft wirkt der Gravitation entgegen. Er würde sich aufgrund seiner Trägheit gar von der Erde entfernen, wenn er nicht durch die Anziehung auf eine Kreisbahn um die Erde herum gezwungen würde.

Wie der Mond Krater hat, haben Menschen Abgründe. Die eigenen sind oft die tiefsten. Wollen wir weiterkommen, müssen wir erst ganz hinabsteigen, unten den reissenden Strom oder das ausgetrocknete Flussbett durchqueren und auf der anderen Seite wieder hochsteigen. Und wir müssen genau hinsehen, um nicht gleich in den nächsten Abgrund zu stolpern. Scheitern ist dazu da, um daran zu wachsen. Angenehm ist es nie. Der Philosoph Rolf Dobelli sagt, Leben sei ein stetes Korrigieren und Ausbalancieren. Eine vorgegebene Flugbahn? Mitnichten. Dilemmata, also die Gleichzeitigkeit zweier sich widersprechender Dinge, muss man aushalten lernen. Paradoxie gehört zum Menschsein. Die heutige Religion, die Wissenschaft, bedroht dies tiefe Menschsein. Will optimieren, perfektionieren. Noch ist die Vision, aus dem Menschen eine Maschine zu machen, glücklicherweise nicht Realität.

Die Quantenphysik lehrt uns, dass ihr die quantifizierbare, messbare Wissenschaft nicht standhält. Der Wissenschaftswahn kann in ganz andere Abgründe führen als nur die eigenen. Apropos: Im «Weltuntergang» hat der Meteorit die Erde aus Mitleid verschont. Ein gutes Zeichen? Oder wird dadurch die Dummheit und Unverbesserlichkeit der Menschheit gar

betont, der es gut anstünde, etwas ehrfürchtiger, demütiger zu sein? Wen wunderte es also, überlegte es sich der Meteorit anders und kickte dereinst den Mond aus der Umlaufbahn.

«Was keiner wagt, das sollt ihr wagen.
Was keiner sagt, das sagt heraus.
Was keiner denkt, das wagt zu denken.
Was keiner anfängt, das führt aus.
Wenn niemand ja sagt, sollt ihr's sagen.
Wenn niemand nein sagt, sagt doch nein.
Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben.
Wenn alle mittun, steht allein.
Wo alle loben, habt Bedenken.
Wo alle spotten, spottet nicht.
Wo alle geizen, wagt zu schenken.
Wo alles dunkel ist, macht Licht.»

Lothar Zenetti

Gut, können wir uns vorher noch entscheiden, wie wir uns wann verhalten wollen, nicht wahr?

Sonja L. Bauer